

Römische Triumphe.

Es ist gewiss als ein sehr glücklicher Gedanke zu bezeichnen, wenn der „Evangelische Bund“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die protestantisch-deutschen Interessen gegen die katolischen Uebergriffe zu verteidigen, nach dem Vorbilde des Zeitalters der Reformation durch kurze populäre Flugchriften für seine Ideen und Ziele Propaganda zu machen sucht.

Bereits liegen uns fünf solcher Flugchriften\*) vor, die aus der Feder namhafter Autoren geflossen, zunächst eine Darlegung der augenblicklichen kirchlichen und kirchenpolitischen Situation enthalten.

Nächst der vorerwähnten Schrift Professor Weyschlags „Der Friedensschluß zwischen Deutschland und Rom“, welche eine geradezu musterhafte Darstellung jener jahrbüchlerartigen Berichte der römischen Papststühle, Deutschland unter ihre Vormächtigkeits zu bringen, enthält, fesselt unsere Aufmerksamkeit besonders die zweite Schrift „Römische Triumphe“ von Professor S. Baumgarten. An der Hand der Geschichte wird hier der verderbtenbringende Einfluß des Jesuitismus auf das Leben der europäischen Völker in kurzer, geistvoller Weise dargestellt und der schlagende Beweis erbracht, wie der in der römischen Kirche zur Herrschaft gelangte Geist des Fanatismus und der Unbilligkeit sich überall im 16., 17. und 18. Jahrhundert nur als der große Völkerverderber, insbesondere als der blinde Förderer der Kultur, des Wohlstandes und der Macht der romanischen Völker erwies.

In anprechernder Darstellung geht Baumgarten die Geschichte der einzelnen romanischen Völker durch, überall dasselbe Bild entrollend: wie das geistige und wirtschaftliche Leben S. V. hochgeboten der Kultur, des Wohlstandes aller menschlichen Freiheit, dem Jesuitenthum langsam erstikt und zu Grunde gerichtet wird.

Als die Jesuiten ihr Regiment in Portugal begannen, zählte dieses kleine Land zu den reichsten der Welt. Seine überreichen Besitzungen umspannten den Erdkreis, auch seine geistige Kultur stand in reicher Blüthe. Nachdem das Jesuitenelement zweihundert Jahre in einer Machtstellung, wie sie der Weltgeschichte nicht und nirgends

zu Theil geworden, gemalt hatte, war das reichste in das ärmste, das lebendigste in das todteste Land verwandelt worden. Die Rückkehr dieses Reichthums zum Leben begann erst, als Pombal der Jesuiten Krieg auf Leben und Tod ankündigte und denselben mit jener blutigen Unarmberzigkeit führte, welche das natürliche Ergebnis ihrer Erziehung war.

Die gleiche Erziehung bietet Spanien. Als die Jesuiten dort ihren Einzug hielten, stand es an der Spitze der Welt. Spanische Kriegskunst, spanische Diplomatie, spanischer Unternehmungsgestirnt waren über alle Völker Meister. Die Schätze Indiens, sechzig Jahre lang sogar die Schätze beider Indien, standen ihm zur Verfügung. Da kam die jesuitische Reaktion mit Inquisition und Scheiterhaufen ins Land. Die evangelische Lehre ward erstikt. Ausschließlicher, schärfer als je wurde das Leben und Denken des spanischen Volkes der Jucht Roms unterworfen. Philipp II. umpannte die Welt mit seiner kanonischen Gläubigkeit, welche ihn freilich nicht davor bewahrte, daß die Kirche auch unter ihm über „dilettantische Verfolgung“ (1) lagte. — Nachdem er mehr als vierzig Jahre die Mittel seines Weltreiches für die Ausrottung der Kezerei aufgewendet hatte, brach er ohnmächtig zusammen. Mit ihm sein Reich. Der Kampf für Rom hatte Spanien zu Grunde gerichtet. — Seine schwachen Erben gingen nichtsdestoweniger denselben Weg fanatischer Katholizität fort. Nach weiteren hundert Jahren war diese gläubige aller Dynastien physisch wie geistig erschöpft. Die neuere Geschichte kennt keine ergreifendere Tragödie als dieses Versterben des hochbegabten, mit allen Werten der Erde reichendsten ausgetherten Volkes.

Zahlreiche Veruche sind seitdem gemacht worden, das abgekündete spanische Leben zu erneuern. Aber allen diesen Versuchen hat das gefehl, was allein ein gesundes Volksleben zu erzeugen vermag: stiller Ernst, geistige Klarheit, ruhige Folgerichtigkeit. — Zwischen die Extreme eines hohen Katholizismus, einer leeren Frivolität und einer dumpfen oder eitelfühnen Bigotterie gestellt, bewegt sich das spanische Volkselement in rastlosen, aber immer gleich unfruchtbaren Ueberreibungen. Die katholische Kirche hat für dies jammervolle Dasein keine Arznei.

Von einem ähnlichen Schicksal ward Frankreich ererbt, seit es unter Ludwig XIV. der Protestantismus unüberdachte und sich zum Vorkämpfer des unbilligen jesuitisch beeinflussten Katholizismus machte. Frankreich nahm gewissermaßen die Rolle Spaniens an und ward der Mittelpunkt der jesuitischen Herrschaft. Treffend zeigt Baumgarten auch hier, wie der Jesuitismus, der so oft für ein Bollwerk gegen die Revolution von verblichenen Regierungen gehalten wurde, recht eigentlich die Völker zur Revolution reißt macht. „Mit der Bulle Unigenitus meinte der Jesuitismus die französische Kirche zu unbedingter Hingabe zu unterwerfen. Der dadurch entzündete Kampf zwischen Parlamenten und Jesuiten hat wesentlich

dazu beigetragen, die französischen Geister für die Revolution reif zu machen. Gegen den von den Vätern Jesu geliebten Druck empörte sich ihr Bögling Voltaire: sein „Borassez l'infame“ ist eine Frucht ihrer Bildung. Sie haben im französischen Volke die Stimmung gendert, welche dann (in der französischen Revolution) zur Vernichtung der Kirche führte.“ Statt des bigotten Aberglaubens zog nun der glaubenslose politische Rationalismus in das Land Ludwigs XIV. ein, dem es freilich ebenfalls nicht gelang, den französischen Zuständen Halt und Sicherheit zu geben. Die bitteren Erfahrungen, die Frankreich und die Welt mit dem atheïstischen Terrorismus und seinem Erben Napoleon machten, haben jenen merkwürdigen Umstimmung erzeugt, welcher den in Frankreich vernichteten Katholizismus zu neuer Macht führen sollte. Man sah in Rom kein Bollwerk gegen die Revolution; und die päpstliche Diplomatie wußte gefehlt diesen Glauben der vor einem neuen Umsturz der Thronen zitternden Staatsmänner der Restauration zu benutzen. So bot Carl X. die Hand zur Herstellung eines Zustandes, der eine Vereinigung alles seit hundert Jahren Gewordenen beehrte. Das Volk Voltaires sollte Betrüben werden.“

Dieser unvernünftigen Reaktion, die jemals versucht ward, folgte die Strafe auf dem Fuße. Hier sowohl wie in Italien und Spanien trieb es der restaurierte Katholizismus so arg, daß sechs Jahre nach der Wiederherstellung des jesuitischen Einflusses und der Inquisition der größte Theil des katholischen Europas abermals eine Beute der Revolution wurde. Mit den Zulagen des Jahres 1830 wurde die Revolution für immer zur Herrin Frankreichs.

Wenn diese verderblichen Wirkungen des jesuitischen Katholizismus sich im politischen Leben Italiens am wenigsten fühlbar machen, so liegt dies darin, daß man sich gerade hier am Heimatthume des Katholizismus am gleichgültigsten gegen die römische Kirche zu verhalten pflegt. Das italienische Volk ist der Jucht der katholischen Kirche längst entwachsen. Dieser religiösen Unempfindlichkeit verdanken es die Italiener, daß sie seit ihrer nationalen Wiedergeburt von der langen kirchlichen Herrschaft weniger geschädigt erscheinen, als die übrigen Romanen. — Dies sind die Triumphe Roms. — Die ihm verfallenen Völker haben das Vertrauen, mit dem sie sich der vom Jesuitenorden beeinflussten katholischen Kirche in die Arme geworfen haben mit dem Verlust ihrer Macht, ihres Wohlstandes, ihrer politischen Kraft und Tüchtigkeit bezahlt. Unfähig, geordnete Zustände zu schaffen, außer Stande, ihr nationales Leben durch eine religiöse Reform neu zu beleben, dem stillen Selbstbewußtsein des Volkes wieder Halt und Kraft zu verleihen, schwanden sie halbtot zwischen Unglauben und Aberglauben, zwischen Gleichgültigkeit und Bigotterie, zwischen Revolution und Reaktion, zwischen Anarchie und Despotismus.

Wolfgang Eisenhart.

- \*) Flugchriften des Evangelischen Bundes. Halle a. S. E. S.
Heft 1. Der Evangelische Bund. Seine Berechtigung und seine Aufgaben von Dr. Grünthal.
Heft 2. Römische Triumphe, von Prof. Dr. S. Baumgarten.
Heft 3. Die unklare Kirche und Rom, von Prof. Dr. S. Witte.
Heft 4. Der Friedensschluß zwischen Deutschland und Rom, von Prof. Dr. Weyschlag.
Heft 5. Ein Streifzug durch die ultramontane Presse, von Dr. Thomas Benz.
a Heft 20 resp. 25 Pfennige.

[Nachdruck verboten.]

Berliner Stimmungsbilder.

„Werden Sie sich's auch ansehen?“ — „Na selbstverständlich!“ — „Es wird ein schöner Anblick werden!“ — „Ja, die Zeitungen machen ja genug Wesen davon.“ — „Das kam ihnen so recht gelegen.“ — „Ein toller Witz in der Zeit der sauren Gurke.“ — „Was halten Sie denn von der ganzen Geschichte?“ — „Man, 's ist ein Unikum.“ — „Ich finde, viel Kärm um Nichts.“ — „Das ist wohl doch zu schön gesagt!“ — „Nein, nein, ich hab' ja eine Photographie gesehen.“ — „Eine Photographie?“ — „Ja, meine Frau hat sich eine gekauft, sie war zu neuartig.“ — „Photographien giebt's jetzt schon?“ — „Uebrigal, in allen Wäden, ich sage Ihnen, ein aussehendes Geschäft.“ — „Dann seh' ich mir die Sache an!“ — „Brande dann nicht um dreie sich aus dem Wette und nach dem Kreuzberg?“ — „Ja um Alles in der Welt, was wollen Sie denn da und so sich?“ — „Aber lieber Freund, haben denn die heißen Tage bei Ihnen so gewirkt?“ — „Vergessen Sie denn ganz, daß man es am besten sieht?“ — „Ich bitte, hat Herringsdorf einen so üblen Einfluß auf Ihr Gedächtniß gehabt? In der Seitzgerstraße sieht man es und zwar den ganzen Tag.“ — „Wobei zu gleicher Zeit, nachdem sie sich harr angeblüht.“ — „Was meinen Sie denn?“ — „Der Eine.“ — „Der Andere.“ — „Und ich von „Mors imperator“, dem Wibe von Frau von Preußen-Schmidt!“

Das sind die beiden Thematia, die gegenwärtig hier am meisten behandelt werden, umsonst, da sich jetzt aller Orten Freunde und Bekannte treffen, die sich seit längerer Zeit nicht gesehen und sich gegenseitig mit der Frage bestimmen: „Was giebt's Neues?“ Und wie bequem sind da die beiden Plauderstoffe: „Sonnenfinsterniß“ und „Mors imperator“, man hat so viel davon gehört, daß der Redefluß ohne Stoden hinaufliegt und nur der Mund, nicht der Kopf, angestrengt zu werden braucht. Lange werden sie freilich nicht vorhalten, diese Thematia. Berlin geht ja über Alles reich zur Tagesordnung über und letztere besteht gewöhnlich aus dem allernuesten interessantesten Klatsch, der schnell wieder von seinem Nachfolger — und so immer weiter, das ganze Jahr hindurch — verdrängt wird. Es muß schon etwas ganz „Apertes“ passieren, um auch nur eine Woche hindurch unsere Einwohnerlichkeit zu unterhalten, die große Stadt hat ein schlechtes Gedächtniß und so Wander, der gelegentlich eine ganze Seite der „Chronik standalone“ Berlins ausgefüllt und dessen Name in Aller Munde war, taucht plötzlich

wieder vergnügt an der gesellschaftlichen Oberfläche auf und pflichtig harmlos wieder in Unterhaltungskrüdel mit, als ob er der Reiste, der Beste der Menschen wäre.

Ebenso wie es mit einzelnen Personen geht so geht hier auch mit einzelnen Ereignissen — wie bald sind sie vergessen, wie sehr wundert man sich, wenn man durch irgend einen Zufall später daran erinnert wird, daß sie jemals so viel Spektakel erregen konnten! Das wird denn auch mit der jetzt so großen Zinenaufwand verursachenden Angelegenheit zwischen der Jury der Kunst-Ausstellung und Frau von Preußen-Schmidt der Fall sein. Die Jury hatte nicht Recht, indem sie jenes Gemälde zurückwies, denn so schlecht ist es nicht, und die Malerin hatte noch weniger Recht, es mit so solofalem Restamentam separatim auszustellen, denn so gut ist es nicht — das ist das Urteil des Publikum, und die allgemeine Kritik kann sich noch länger fassen: „tant de bruit pour une omelette.“

Nein, da wird uns die Sonnenfinsterniß hier mehr Vergnügen machen! Vergnügen? — so höre ich die Leser fragen. Freilich Vergnügen, oder denken Sie denn, meine lebenswichtigen Damen und Herren, daß hier die ehrlichen Einwohner Berlins schon um drei Uhr die Federn verlaufen werden? Nein, die Federn nicht, aber die — Kneipen! Das wird ein scharer Abend und eine heiße Nacht werden, denn die Wirthe werden sich die Verfügung des Eisenbahnministers als Norm nehmen und gleich den Bahnhöfen die Porten ihrer Viertel weit aufstellen lassen: kommt herein, die ihr durtend seid und euch die Sonnenfinsterniß betrachten wollt! Ei, das wird ein vergnügtes Leben in den ersten Morgenstunden des Freitag hier sein und die dem Kreuzberg naheliegenden Straßen werden glauben, sie hätten sich in der Zeitrechnung geirrt, es sei nicht August, sondern Mai, und der Bod sei eben erst fien.

Der Kreuzberg, dieser „bedeutende Höhenzug“ in der nächsten Umgebung der Hauptstadt, wird am 19. August wiederum einen seiner Glanztage haben, denn in aller Frühle des genannten Tages werden ihn Tausende und Abertausende zum Zielpunkte ihrer Morgenpromenade wählen. Mit höchster Spannung wird man den Eintritt des selteneren Ereignisses erwarten, und alle denkbaren Arten der Kritik wird sich die gute Sonne von den stets unthätigsten Berlinern gefallen lassen müssen. Der Wunsch, welchen jener Preisrichter auf dem Nigi als Antwort seinem Nachbar ertheilte, der ihn während des Sonnenaufganges fragte, ob dies nicht einzig schön sei: „Wat nicht det mir allens, wenn ich nich den Kreuzberg seh'!“ wird oft genug dabei zitiert werden, denn er spottet

gern über seinen Kreuzberg, der richtige Berliner, aber trotz seines Spottes möchte er ihn doch nicht missen, um seinen Preis, dazu verknüpfen sich viel zu viel Erinnerungen mit ihm. In dem Leben des Berliner's spielt der Kreuzberg eine bedeutende Rolle: als Knabe tummelt er sich hier oben auf den weiten Sandbänken in Ritter-, Indianer- und Räuberpielen herum, als Jüngling, in des Königs Rock, marschirt er oft genug hier hinaus, im Paradegefitrit vor seinem obersten Kriegsherrn beistehend, als Mann finden wir ihn hier wieder im schattigen Garten des Zivil- Restaurants oder im lärmdurchhallten Saale der Hochbrauerei, als Greis vielleicht wird ihm die letzte Stufenlatte auf einem der Kirchhöfe bereitet, die sich unterhalb des Berges hinziehen.

Alle Die, welche seit längerer Zeit nicht hier oben weilten, werden erlaunt sein über die Veränderungen, welche der Kreuzberg mit seiner Umgebung erfahren hat. Das viele Tausend Centner schwere Wehrungs-Denkmal ist mit Ueberwindung eminenter Schwierigkeiten um etwa 20 Fuß gehoben und auf einen, von mächtigen Steinquadern gebildeten kolossalen Unterbau gestellt worden, der in seiner Massigkeit und seinem Bau an eine kleine Citadelle erinnert. Treppen führen von verschiedenen Seiten hinauf, und der Anblick, den man von dem Plateau bei klarer Morgenstimmung über die Stadt hat, ist ein ganz einziger. So weit das Auge reicht — nichts als ein riesiges Häusermeer, aus dem die Stuppen und Thürme der verhältnismäßig wenigen Kirchen hervortragen — aber jede einzelne deutlich erkennbar: hier vor uns die schlanke Spitze der noch im Bau begriffenen Kreuzkirche, weit hinter die Kuppeln der Gendarmen-Thürme, dann das Quadrat des königlichen Schlosses, auf der Kapelle desselben das goldfunkelnde Kreuz, daneben der Dom und dahinter, rothleuchtend, der vieredrige Thurm des Rathhauses. Weiter reicht die Schraffe des Auges nicht, eine graue feinerne Häusermasse nur ist erkennbar, aber sie umgibt gerade die vollkreistliche Stadtviertel und streckt sich bis zu den im Osten und Norden liegenden Dörfern aus. Im Vordergrunde erheben sich wie ungeheure Wädden der Anhalter und der Potsdamer Bahnhöf, Eisenbahntrains, wie Hundspielzeug aussehendes, kommen angebraut und beschwunden in den gigantischen, bunzelgähnenden Öffnungen; links von diesen Bahnhöfen sieht sich die neuen, in den letzten beiden Jahren entstandenen Häuserquartiere hin, welche die Verbindung des Westens mit dem Südwesten herstellen, und auch direkt am Fuße des Berges, wo noch vor kurzem freies Feld war, auf dem die Knaben lustig ihren Drachen in die Höhe steigen ließen, nichts wie Häuser, vier, fünf, sechs Stock hoch!





\* **Litan.** (Ein Schwimmer ohne Beine.) Nicht geringes Aufsehen erregte es hier Tage herauf in der Hauptstadt in der Weise, daß begleitet von einigen Unteroffizieren der Garnison, ein Wagenchen erschien, worin ein Invalide, dem beide Beine fehlten, Platz genommen hatte. Der Invalide, ein überaus sehr schlüßiger Mann, von höchst better Laune, schwam alsbald munter in den flüßigen Fluten und verweilte an 20 Minuten im Wade. — Der tüchtige Schwimmer ist ein Herr v. S., der 1866 beide Beine verlor. Herr v. S. war in seiner Jugend ein noch vorzüglicherer Schwimmer. Den Wassersport bei Herrn hatte Herr v. S. des Verleeren hin und her durchschwommen, wozu er in seinen jetzigen Zustand die Zeit von über einer Stunde braucht. Noch vor zwei Jahren gewann übrigens Herr v. S. in Kolberg eine Wette als Schwimmer indem er bei 12 Grad Luft und 9 Grad Wasserwärme bei 37 Minuten im Wasser aus hielt, nachdem sein Gegner die Wette drei Minuten früher ausgegeben.

\* **Wachsen.** 14. August. (Selbstmord.) Gestern Nachmittags gegen 1 Uhr, kurz vor seiner Abreise, erschloß sich auf seinem Kofen in Hofe des Schlosses Oranienburg ein Soldat der 1. Comp. des 4. Inf.-Regts. Nr. 103, Namens Nidel. Er hatte sich mit seinem Dienstgewehr, welches er ebenfalls mit Wasser geladen, erschossen. Die Gründe des Selbstmordes sind unbekannt.

\* **Brandstiftung bei Zwickau.** (Hundswuth.) In der Woche vor Wingen wurde hier selbst der 6-jährige Sohn eines Pfarrers von einem kleinen Hunde in den Arm gebissen. Die Wunde wurde damals von Arzte augenblicklich und mit Heilung der Wunde jedoch getödtet und verheilt, ohne daß aber der Heilung Anzeige hiervon gemacht und eine heilkräftige ärztliche Untersuchung des Hundes veranlaßt worden wäre. Am vorigen Freitag ist nun das Kind erkrankt, und der zu Hause gegebene Arzt mußte leider den Ausbruch der Hundswuth feststellen. Am Sonnabend hat der Vater sein unglückliches Kind ins Kreiskrankenhaus zu Zwickau gebracht, woselbst daselbst noch an demselben Tage verstorben ist.

\* **Steuern.** (Einz nach dem Andern.) Vor wenigen Wochen erst haben die hiesigen Behörden die Einführung einer Biersteuer beschlossen, und jetzt schon wieder beschäftigen uns mit neuen Steuerplänen. Es ist nämlich der Beschluß gefaßt worden, während zweier Monate doppelte Kommunalsteuer zu erheben, d. h. etwa 400 pCt. Zuschlag zur Staatssteuer.

\* **Wahlrecht.** (In den Rubelstand) wird Herr Oberpfarrer Rupprecht mit Anfang 1. October treten. Derselbe, im Jahre 1812 geboren, hat die hiesige Doctordisputation seit 27 Jahren beibehalten, nachdem er vorher als Lehrer an den hiesigen Schulen, dann als Hilfslehrer und dann 17 Jahre lang als Diakon in Oetzsch angestellt gewesen war. Das hiesige Konsistorium beabsichtigt mit dem hiesigen ihm innehabenden Amte die Superintendentur der Eparchie Mücheln zu verbinden.

\* **Wittenberg, 13. August.** (Auftrieb.) Durch verschiedene Reclamationen geht gegenwärtig ein Auftrieb an die ehemaligen Schützen des Gymnasiums zu Wittenberg zur Einhebung freiwilliger Beiträge, um den neuen Gymnasium zur Erbauungsfestung des B. 3. ein Festgelände zu überreichen. Auch war, wie wir hören, an die Stiftung eines Stipendiums bei der Veranlassung gedacht worden; neuerdings aber hat man die Beschaffung eines geeigneten Festortes für die Aula des neuen Gymnasiums in Aussicht genommen.

**Handel und Verkehr.**

\* Die Aktienmalfabrik zu Gießen gewährt ihren Aktionären für das abgelaufene Geschäftsjahr, wie man nach hier berichtet eine Dividende von 5 pCt.

\* Die Städte-Feuerlöschgesellschaft der Provinz Sachsen, bei welcher im Jahre 1878 für 338 Millionen Mark Gebäude versichert wurden, hatte am 1. Juli 1887 eine Immobilienversicherungssumme von 530 Millionen Mark und eine Mobiliarversicherungssumme von 75 Millionen Mark aufzuweisen; die Gesamtversicherungssumme war demnach auf 605 Millionen Mark, also in nicht ganz 10 Jahren auf nahezu das Doppelte angewachsen.

\* Aktienfabrik Schuppenstedt. Wie wir erfahren konnten pro 1886/87 nach Beschluß der Generalversammlung 35 pCt. Dividende zur Verteilung.

\* Die Staatsbahnverwaltung Frankreichs befolgt am Schluß des Jahres 1886 eine Gesamtumlage von 2434 Millon. einhalb der 88 km. langen Strecke von Paris, welche der Staat von der Gesellschaft kauft, um den Staatsbahn-Verbindungen und Güterverkehr bis Paris durchzuführen. Im Jahre 1887 sollen 124 Millon. Nationalfranken dem Betriebe übergeben werden, so daß das Staatsbahngesetz Frankreichs Ende 1887 zusammen 2618 Millon. umfaßt wird. Das Gesamt-Umlage wird sich Ende 1887 auf ungefähr 250,000,000 Franc, stellen nach der Staatsbahnverwaltung betragen, die Betriebsausgaben 20,044,370 Franc, die Betriebsausgaben 25,203,227 Franc der Betriebsausgaben 4,811,143 Franc. Daraus ergibt sich, daß die Staatsbahnverbindungen das Budget der französischen Republik mit einer Summe von 30 bis 35 Millionen Francs jährlich für Vergütung des Anlage-Kapitals und Amortisation des Betriebsmaterials belasten.

\* **Magdeburg, 16. August.** Zuberbericht. — Kornader excl. von 96 Mt. 22.30, Kornader, excl. 88 Ct. Weiden. 21.00 Kornader excl. 75 Ct. Weiden. 18.30. — Feil. — Gen. Marfinske. Limit 300,000, gem. Weiz. 1 mit Feil. 25.50. — Weizen. — Weizenmehl im Weizenmehl. — Genet. Roggen. 1. Produkt Transito i. a. B. Hamburg pr. August 1267/1/2 bez. pr. September 1257/1/2. Ob. 12.60 Br. pr. October-December 1217/1/2, bez. u. Br. — Januar-März 1230 Ob. 12.37/1/2. Br. August, Feil.

**Verschiedenes.**

\* Eine internationale Diebesbande ist in Altona festgenommen worden. An der Spitze dieser Gesellschaft stand ein vielfach bestrafter Spitzbube Namens Pfeilich, welcher ein schlaues Mittel angewendet, sich gewöhnlich geistlicher Gegenstände zu entledigen. Er verpackte dieselben und sandte sie nach irgend einem entfernten Orte postlagernd. War die geistliche Lagerfrist um, dann schickte Pfeilich an das betreffende Postamt und bat, die Gegenstände nach irgend einem anderen Orte nachzusenden. Diese Nachsendung ist dann so lange fortgesetzt worden, bis die Luft wieder rein war. Verschiedene solcher Sendungen sind, der „Kreuzg.“ nach, während der Fahrt der Diebe zurückgekommen und der Polizei überliefert worden.

\* In England beschäftigt sich sogar das Haus der Lords, unter denen es doch gewiß viele große Hundebesitzer und Hundeliebhaber gibt, mit der Frage des Schutzes der Menschen gegen die wüthenden Hunde. Das Haus der Lords hat kürzlich einen Ausschuß eingeweiht, um Vorschläge zur Befämpfung der Hundswuth zu machen. In ihrem Berichte erklärt sich die Commission dafür, daß alle Hunde einer Mautloos tragen müssen, sobald ein einmal die Fälle von Wuthkrankheit vorgekommen sind. Jeder Polizist soll das Recht haben, herrenlos umherlaufende Hunde zu tödten. Endlich meinen die Lords, das Polizeiregiment sollte in England eingeführt werden, sobald dessen Wirksamkeit thatsächlich festgestellt ist.

**Telegraphische Nachrichten.**

**Tirnova, 17. August.** Der Prinz Ferdinand, welcher gestern früh von hier abreiste, ist Abends in Orsova angekommen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden. Die Minister Spillow, Stankoff, Petrov und Tschomakoff begleiteten den Prinzen auf der Reise. Die bisherigen Regenten sind hier hier zurückgeblieben.

**Kirchliche Anzeige.**

**Zu U. 2. Frauen:** Freitag den 19. August Vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahlfeier Herr Archidiaconus Pfanne.

Eine noch **Treppe**, 450 Meter gute lang, 0,85 Meter breit, befehlt ein neuer Federhandlungen billig zu verkaufen **Berggasse 3. part.**

2 gut erhaltene Kinderwagen sehr billig zu verkaufen. **Gr. Ulrichstr. 56 i. Lad.**

Eine perf. **Schneiderin** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. **Fran A. Bölsicke, Friedrichstraße 3, Sinterhaus 1.**

Eine geübte **Namensschreiberin** sucht Beschäftigung. **Neustadt 2, part. rechts.**

Bei **hundert Mark Monatsgehalt** findet wirklich zuverlässige **Kochmamsell** sofort Stellung. **Schwanecke, Brodenhotel.**

Für ein junges, gebildetes Mädchen wird zum 15. September oder 1. October eine Stelle in einer Familie gesucht, in der sie ohne Pension die Wirtschaft erlernen kann, am liebsten auf dem Lande. Offerten unter **A. B.** postlagernd Blankenburg a. S.

In meiner **Eisenwaarenhandlung**, verbunden mit Sägezahn, 1-Trägern, Werkzeugen, Haus- und Küchengeräthen, kann ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung als **Belehrling** eintreten. Kost und Logis im Hause. **Matheson.**

**W. Blum, Steinstraße 31.**

Für unser **Material-Geschäft** suchen wir zum 1. October cr. einen tüchtigen, jungen Mann, der kürzlich seine Lehrzeit beendete. **Wernigerode, den 15. August 1887. Grahn & Co.**

Für ein bedeutendes Emaillewerk wird ein tüchtiger **Expedient** gesucht, der die Branche genau kennen muß. Schriftliche Offert. nebst Zeugniß-Abdrücken nimmt Herr **Reinh. Barniske, Magdeburg** entgegen.

Suche zum 1. Oct. event. auch früher anderweitig Stellung als

**Verwalter.**

Bin 24 Jahre alt, 6 Jahre beim Fach auf größeren Gütern der Provinz Sachsen und Thüringens und in letzter Stelle 2 Jahre als Hofverwalter einer größeren Nebenwirtschaft thätig, noch in Stell. u. im Dienste sehr guter Zeugnisse. Nähere Auskunft über Thätigkeit und Leistungen ertheilt mein jetziger Prinzipal Herr Amtmann **Müller** in Wernigerode. G. H. Offert. postlagernd **M. Sch. 88 Wernigerode a. S.**

Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.

**Philipp Greve-Stirnberg's Magenbitter „Alter Schwede“**

wurde unterm 12. März 1859 concessionirt und auf den Industrie-Ausstellungen zu **London 1862, zu Dublin 1865, zu Paris 1867, zu Wien 1873, zu Bremen 1874, zu Amsterdam 1883, zu Boston 1883, zu London 1884 und zu Antwerpen 1885** prämiirt.

Derselbe ist das vorzüglichste Genussmittel zur Förderung der Verdauung und ist leicht und unverfälscht zu haben: in Halle bei **Julius Bethke**, Leipzigerstrasse, **Ferd. Hille**, Geiststrasse, **Paul Jahn**, Leipzigerstrasse, **Aug. Lauffer**, Leipzigerstrasse, **J. R. Strässner**, Bernburgerstrasse, **G. W. Thieme**, Leipzigerstrasse.

Bei dem lebhaften und sich stets mehrenden Absatz, dessen sich unser **Alter Schwede** erfreut, können wir nicht umhin, unsere verehrten Consumenten noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass es noch immer Geschäfte giebt, die es nicht für **Betrug** halten, sich unsere **Originalflaschen** zu beschaffen, und daraus dem Publikum **ganz gewöhnliche Bitterbranntweinfabrikate**, welchen **ohne jedes Recht** der Name **Alter Schwede** beigelegt, als unser ächtes Fabrikat zu verkaufen.

**Philipp Greve-Stirnberg in Bonn,** alleinige Fabrik des ächten Magenbitters „Alter Schwede“.

Wie sorgen wir für die Zukunft unserer heranwachsenden Töchter? Antwort gratis durch **Direktor Karl Weiss, Töchter-Bildungs-Institut** Gr. furt.

2 junge Mädchen als Belehrlinge für die Buchabtheilung und für den Verkauf sucht **G. Greiffenberg.**

Ein Mädchen in gekleideten Jahren findet zum 1. October Stellung als Wärterin im hiesigen Siechenhause. **Oberglangha 22.**

**Ein junger Oberkellner** sucht zum 1. September cr. anderweitig Stellung. Gute Zeugnisse. Gefl. Offerten beliebe zu adressiren **O. F. 666. Hotel „Brühl“**, Kirchberg i. S.

**II. und III. Etage Geiststrasse 57,** sowie zwei Hofwohnungen zum **1. October** zu vermieten. Näheres daselbst parterre. **Neue Brannenstraße 10, eine Etage, Brannenhaus 9, halbe Etage zu verm.**

Für den redaktionellen und Inseratenthell verantwortlich **Julius M. Mandel** in Halle. — Hiesige Buchdruckerei (R. Meißmann) in Halle. Expedition des hiesigen Tagblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

**Grümmiwaaren** jeglicher Art empfiehlt und versendet **E. Krönig, Magdeburg,** Katalog gegen Porto gratis.

**Wohnung** zu 60 und 110 Thlr. zu vermieten. **Friedrichstraße 25, part.**

2 Stub, K., K. u. Zubeh. 1. Odt. zu verm. **Preis 280 M. Zingelstraße 17, I.**

**Versöhnliche Verleige,** 7 heizb. Zimmer nebst allem Zubehör, Badesstube in der Etage, event. Gartenbenutzung zum 1. October zu vermieten. **Wühlerer u. Schillerstr. Gate 1.**

**Oberglangha 18** ist ein Laden mit Wohnung billig zu vermieten. **O. Stengel, Bahnhofstraße 8.**

**Oberglangha 18** ist eine Wohnung für 110 Thaler im Ganzen oder getheilt zu vermieten. **O. Stengel, Bahnhofstraße 8.**

Wohn. z. 1. Odt. a. verm. 4. Vereinsstr. 11. **Möbl. Wohnung, gesund u. preiswerth** **Wühlgraben 2 a. I. r.** Eine Wohnung zu verm. **Scharrnasse 3. Fr. Logis m. Kost gr. Ulrichstr. 22a, I.**

**Bölke's Restaurant.** Donnerstag den 18. August **Abendliedertafel von der Liedertafel Taute.**

**Familien-Nachrichten.** (Von unseren Lesern und jugendliche, ererbte besagte Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.)

**Verlobt:** Herr Bernh. Franke mit Frä. Kartharina Lentz (Sangerhausen-Bremen). Herr Maschinenbauer D. Jüdel mit Frä. Amalia Runge (Leipzig); Herr Reg.-Civil-Superintendent H. Müller mit Frä. Agathe Schöder (Klein-Cirehellen-Magdeburg); Herr Eisenbahn-Betriebsrath Dr. D. Kuntz mit Frä. Elisabeth Schradt (Wranau-Schweiz-Magdeburg); Herr Wilh. Rode mit Frä. Friederike Sauerland (Quedlinburg); Herr Ernst Witz mit Frä. Margarete Stenning mit Frä. Anna Gerlach (Berlin-Schöneberg); Herr Emil Grote mit Frä. Hedwig Dahn (Sachsen-Weimar).

**Verheiratet:** Herr Edmund Söhnel mit Frä. Minni Straß, Herr Heinrich Wolbstein mit Frä. Margarete Bernhardt (Magdeburg).

**Geboren:** Ein Sohn: Herrn Prof. E. Nolenthal (Vena); Herrn J. Hundlich (Magdeburg-Werder); Herrn Carl Blum jun., Herrn Gustav Martin (Leipzig).

**Gestorben:** Herr Volkmann Fr. Kämpel (Naumburg a. S.); Frau Friederike Richter (Wittenberg); Herr Kaufm. J. Stange (Niederkorn); Herr Rentier Fr. Bedow (Leipzig); Herr Rentier (Wittingen); Dr. Friedrich G. Zager (Magdeburg); Fr. Chr. Sobotnik (Eisenberg); Fr. Gustav A. Witz (Wittenberg-Eisenberg).

**Größere und kleinere Werkstellen**

**Wühlgraben No. 10** mit oder ohne Wohnung sofort oder später beziehbar zu vermieten. Näheres **Alter Markt 18** **Rob. Leuscher.**

**Blumenstraße 8** ist eine herrschaftl. einger. Wohnung **II. Etage, 5 Zimm., schöne Balkon** **Einrichtung** zu sofort oder 1. October zu beziehen. Näheres **Magdeburgerstraße 36.**

Herrschschaftliche Wohnung von 8 Piecen nebst Zubehör, bisher von Fr. Geheimerath Pott bewohnt, ist per 1. Januar resp. 1. April zu vermieten. Besichtigung zwischen 12 bis 2 Uhr. **Barfüßerstraße 6 b.** **Samülsrath Dr. Lüticke.**

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**  
 urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870818022/fragment/page=0004